

Works for Viola & Harp

Arnold **Bax** | Camille **Saint-Saëns**

Franz **Schubert** | Benjamin **Britten**

Profil

Edition
Günter
Hänssler



Peijun Xu, *viola*
Godelieve Schrama, *harp*

Arnold Bax (1883-1953) war ein englischer Komponist irischer Abstammung. Er genoss seine musikalische Ausbildung in Klavier und Komposition an der Royal Academy of Music in seiner Geburtsstadt London. Neben seinen musikalischen Ambitionen war er auch literarisch interessiert. Unter dem Einfluss des irischen Dichters William Butler Yeats, der einer der bedeutendsten englischsprachigen Dichter seiner Zeit war und der erste Ire, der den Literaturnobelpreis 1923 erhielt, schloss sich Bax der Irischen Literarischen Bewegung an. Unter dem Pseudonym Dermot O'Byrne veröffentlichte er literarische Arbeiten wie die Novellen „Sisters“ oder „Green Magic“.

Das kompositorische Œuvre von Arnold Bax ist vielfältig und vereint Elemente der irischen Folklore mit einem späromantischen Klangideal (er bezeichnete sich selbst als „ehernen Romantiker“). Der zeitgenössischen Musik jener Zeit stand Bax fremd gegenüber. Bedingt dadurch, dass er einer wohlhabenden Familie entstammte, konnte Bax seine Kunstausübungen ohne jegliche finanzielle Sorgen

betreiben. Er schrieb Orchesterwerke (7 Sinfonien, Sinfonische Dichtungen, Konzerte, Ballette, Schauspiel- und Filmmusik), Kammermusik, Klavierkompositionen sowie Chorwerke und Lieder. 1937 wurde Bax geadelt und 1942 zum Master of the King's Music gewählt. Bezeichnenderweise starb Bax 1953 in Cork, in seinem geliebten Irland.

Unter seinen kammermusikalischen Werken befindet sich die **Fantasy Sonata für Viola und Harfe**, ein imposantes 4-sätziges Stück aus dem Jahr 1927. Ein Jahr zuvor hatte Bax das russische Grafen-Ehepaar Benckendorff kennengelernt. Die Gräfin, Maria Alexandrowna Kortchinska, war eine ausgezeichnete Harfenistin, sowohl virtuos als auch technisch brillant. Angetan von ihrem Spiel widmete Bax ihr die Fantasy Sonata, die im Herbst 1927 in der Londoner Wigmore Hall von Kortchinska und Raymond Jerry uraufgeführt wurde.

Die Komposition ist vielfältig, streckenweise sehr vital und energisch angelegt, verwendet

modale Melodik und irisch beeinflusste Tanzrhythmen und Melodien bis hin zur Walzerintonation. Was besonders interessant ist: Beide Instrumente, Bratsche und Harfe, agieren nahezu gleichberechtigt.

Camille Saint-Saëns (1835-1921) war einer der bedeutendsten französischen Komponisten seiner Zeit. Sein Œuvre ist vielfältig und umfasst sämtliche damals wichtigen Gattungen, inklusive eines neuen Genres, der Filmmusik (1908 zum kurzen Film *L'assassinat du Duc de Guise/ Die Ermordung des Herzogs von Guise*).

Der Komponist wurde seinerzeit geehrt und geachtet, aber auch angefeindet und kritisiert, was er in einem Brief im Jahre 1910 an Romain Rolland wie folgt zusammenfasste: „Sie loben die Schönheit, Klarheit und Aufrichtigkeit meiner Gedanken – was will ich mehr? Die Zukunft zu sein, und nicht die Vergangenheit? Ich bin die Zukunft gewesen; in meinen Anfängen wurde ich als Revolutionär apostrophiert, und in meinem Alter kann man nur

noch Vorfahre sein.“ (zitiert nach *Kammermusikführer Ingeborg Allihn* hrsg. 1998 Metzler, Bärenreiter).

Saint-Saëns ist bekannt als Komponist der dritten Sinfonie (Orgelsinfonie), der Suite „Karneval der Tiere“, der Oper „Samson et Dalila“ und anderer großartiger Werke.

Neben einem Hang zum Experimentieren mit den überlieferten Formen (besonders in der Orchestermusik) entzündete sich die Fantasie des Komponisten an den Klangfarben außergewöhnlicher Instrumenten-Kombinationen, so z.B. in der **Fantasie opus 124** für Violine und Harfe (in vorliegender Einspielung erklingt anstelle der Violine die Viola), ein in seiner Klangfarbe äußerst charmantes Werk mit einer Vielfalt musikalischer Einfälle. Die Komposition steht einer gehobenen Salonmusik nicht fern.

Das Werk hat Saint-Saëns für die Eissler-Schwester, die Geigerin Marianne und die Harfenistin Clara Eissler, geschrieben.

Das brillante einsätzliche Werk ist für beide Instrumente gleichermaßen virtuos. Gekonnt reiht Saint-Saëns musikalische Bilder aneinander, wobei im ersten Abschnitt die Rolle von jedem der beiden Instrumente umrissen wird: das Streichinstrument in seiner Melodik, die Harfe mit ihren Arpeggien und gebrochenen Akkorden. Lyrischer Charakter steht im Vordergrund. Die Violine (hier Viola) singt eine weit ausgreifende Linie, die Musik steigert sich vital. Im Mittelteil, einem *Vivo e grazioso*, zeigen sich die Instrumentalisten zunehmend als gleichberechtigte Partner. Im intensiv musizierten *Largamente* brilliert die Harfe mit elegantem Figurenwerk und Glissandi.

Im anschließenden *Andante con moto* erscheint in der Harfe ein prägnantes Ostinato, über dem die Violine herrlich und intensiv variiert. Die ruhige Schlussphase des Werkes spannt emotional einen Bogen zum Anfang und verdämmt als harmonischer Ausklang in A-Dur.

Im Jahre 1823 erfand der Wiener Geigen- und Gitarrenbauer Georg Stauffer (1778-1853) ein merkwürdiges Instrument mit dem Namen Arpeggione. Es handelt sich um ein Streichinstrument von der Größe eines Violoncellos, dessen Resonanzkörper allerdings die Form einer Gitarre hat. Die 6 Saiten des Instruments sind wie die einer Gitarre gestimmt, es hat 24 Bünde und wird wie ein Violoncello gespielt. Bereits im Jahr nach der Erfindung komponierte **Franz Schubert** (1797-1828) eine **Sonate in a-Moll für Arpeggione und Klavier** (D 821). Dies vermutlich im Auftrag von Vincenz Schuster, einem Arpeggione-Lehrer und -Virtuosen, der eine Schule für Arpeggione verfasste mit dem Titel „Anleitung zur Erlernung des Stauffer-schen Gitarre-Violoncells“. Schuster brachte Schuberts Sonate Ende 1824 zur Uraufführung (jedoch erfolgte die Herausgabe erst 1871).

Das Werk erklingt hier in der Version Viola – Harfe, wie in der auch in der Fantasie von Saint-Saëns. Die Timbres beider Instrumente,

das volle, weiche, wohlige und dunkle der Viola und jenes der Harfe, das von zartesten Nuancen bis hin zum rauschenden, ja, be- rauschenden vollen Klängen reicht korrespon- diert hervorragend miteinander.

Der erste, spielfreudige Satz, *Allegro moderato*, ist lyrisch geprägt, wie zahlreiche Sätze in Schuberts Instrumentalwerken. Er zeigt den melodischen Reichtum sowie harmonische Besonderheiten, etwa durch die Benutzung der Subdominante.

Der ausdrucksstarke Mittelsatz, *Adagio* (E-Dur), beginnt in überaus liedhafter Melodik und bringt in seiner Entwicklung erstaunliche Modulationen. Gefällig, liebenswürdig und etwas ungarisch geht es dann im Finale, einem Rondosatz, zu. Das gefällige eingehen- de Thema hat zwei Episoden mit Anklängen an magyrische Musik, deren Wirkung belebend tänzerisch ist und wie auch in den ersten beiden Sätzen zu einem großen Teil virtuose Momente für das Saiteninstrument bereithält.

Benjamin Britten (1913-1976) – Kompo- nist, Dirigent und Pianist – beherrschte auch das Instrument der Bratsche, die er neben dem Klavier bereits seit seiner Schulzeit spielte.

Sein Werk für Viola und Klavier „**Lachrymae. Reflections on a Song of Dowland**“, op. 48, 1950 entstanden, ist eine seiner bedeutendsten Kompositionen für die Bratsche. Auch hier wird das Tasteninstrument durch die Harfe ersetzt.

Die Auswahl des Liedes eines der renommier- testen Komponisten des Elisabethanischen Zeitalters seines Heimatlandes England ist charakteristisch für die Affinität Brittens zur englischen Renaissancemusik.

Den Reflections, eigentlich Variationen, liegt Dowlands (1563-1626) ausdruckstiefes Lied „If my complaints could passions move“ (Wenn meine Klagen Leidenschaft erregen könnten) zugrunde. ‚Lachrymae‘ bedeutet soviel wie ‚Tränen‘. Britten, ein Künstler des 20. Jahrhunderts, vermag es in diesen klang-

lich wirksamen, z.T. diffizilen Miniaturen traditionelle Elemente mit Modernität (u.a. Dissonanzen, Atonalität) zu einer Synthese zu bringen. Dafür kehrt er die Form der Variation gewissermaßen um. Alles steuert dem Ende des Stückes entgegen: Erst im letzten Abschnitt erklingt das Lied als Thema in seiner originalen Version.

Zu Beginn, in einem *Lento*, werden die Anfangstöne des Liedes in beiden Instrumenten zitiert. Die folgenden Variationen sind nicht separat angelegt, also durch Pausen voneinander getrennt, sondern gehen nahtlos ineinander über, freilich jeweils mit einer Fermate (und der *attacca*-Anweisung danach) versehen. Variation 1 bietet einen eigenartig bewegten, zuweilen gar scherzhaften Dialog der beiden Instrumente. Die 2. Variation ist gekennzeichnet durch Pizzicato-Figuren in der Viola und dazu ruhenden Akkordklängen der Harfe. Das Ende steht in vierfachem Piano. Die 3. Variation enthält rhythmisch versetzte Akkordbildungen, bei denen die Harfe hinter der Viola her hinkt.

Variation 4 ist äußerst kraftvoll und polyphon. Ebenso die 5. Variation, in der eine Art Kampf zwischen dem akkordischen Spiel der Harfe gegen die wilden Triolen der Bratsche stattfindet. Interessant dann die 6. Variation, die leidenschaftlich ein weiteres Lied Dowlands zitiert: *Flow, my tears*. In seiner ersten, instrumentalen Version hieß es „Lachrimae Pavane“ und dürfte somit für den Titel der „Reflections“ Pate gestanden haben. Die 7. Variation steht im $\frac{3}{4}$ -Takt, überschrieben mit *Alla Valse moderato*. Jedoch will der Rhythmus eines Walzers nicht durchdringen, zumal die Harfe erst mit dem zweiten Viertel des Taktes jeweils einsetzt. Variation 8 ist in der punktiert hüpfenden Melodik von der Viola bestimmt.

Die 9. Variation bietet zunächst einen in den oberen Lagen stattfindenden Dialog zwischen beiden Instrumenten, eine Art Ruhepol. Danach geht es energisch, vorwärts drängend weiter: Arpeggio-Figuren in der Harfe, rasches, unaufhörliches Figurenwerk in der Viola, die schließlich die Führung übernimmt und zum oben erwähnten Thema, dem Dowland-Lied,

leitet, das die Komposition überraschend in klarem C-Dur (!) leise beendet.

Jens Markowsky

Peijun Xu, Viola

Peijun Xu, geboren in Shanghai, zählt zu den führenden Bratschisten ihrer Generation. Als Solistin war Peijun Xu in namhaften Sälen wie der Shanghai Concert Hall, der Laeiszhalle Hamburg oder der Alten Oper Frankfurt zu Gast. Sie spielte u.a. mit dem Shanghai Philharmonic Orchestra, den Moscow Soloists, dem Konzerthaus Orchester Berlin, der Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, den Hofer Symphonikern, der Philharmonie Baden-Baden, dem Württembergischen Kammerorchester Heilbronn und der Hamburger Camerata unter Dirigenten wie Muhai Tang, Yuri Bashmet, Pavel Baleff, Andreas Holtz, Sebastian Tewinkel, Clemens Schuldt und Ralf Gothóni. Mehrmals hat sie neue Bratschen Konzerte uraufgeführt wie zum Beispiel das Werk 'Peregrina' von Ralf Gothóni, 'Reflet d'un temps disparu' Viola Version von Qigang Chen und 'Water Melodies' von Thorsten

Encke. Zu ihren Kammermusikpartnern zählen unten anderen Paul Rivinius, Evgenia Rubinoва, Jens Peter Maintz, Maria Lott und Veit Herlenstein.

Peijun Xus Debüt-CD mit Werken von Bach, Schubert, Vieuxtemps, Chopin und Rebecca Clarke erschien 2012 beim Label ARS. 2014 wurde ihre zweite CD mit Werken von Vieuxtemps, Milhaud, Fauré und Franck bei Profil Hänssler veröffentlicht.

Peijun Xu wurde mehrfach mit internationalen Preisen ausgezeichnet. Den 1. Preis sowie den Publikumspreis beim Internationalen Max-Rostal-Wettbewerb, Berlin; Den 1. Preis sowie zwei Sonderpreise beim Internationalen Yuri Bashmet Viola Wettbewerb in Moskau und den 2. Platz bei der Lionel Tertis International Viola Competition in England. Ihre Ausbildung erhielt Peijun Xu an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main bei Prof. Roland Glassl, an der Kronberg Academy bei Prof. Nobuko Imai und an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin bei Prof. Tabea Zimmermann.

Peijun Xu ist regelmäßig zu Gast bei Festivals und Meisterkursen wie 'Allegro Vivo' in Österreich oder 'International Mendelssohn Festival und Summer school' in Hamburg. Von 2011-2015 war sie Dozentin für Viola an die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main und von 2015-2018 in der gleichen Position an der Detmold Musikhochschule. Seit Oktober 2018 ist Peijun Xu als Professorin für Viola an der Hochschule für Musik Köln, Standort Aachen tätig.

Godelieve Schrama, Harfe

Godelieve Schrama, die im Jahre 1996 mit dem Niederländischen Musikpreis ausgezeichnet wurde, hat sich seitdem zu einer äußerst vielseitigen und abenteuerlustigen Musikerin entwickelt. Als Solistin trat sie mit renommierten Dirigenten und Orchestern auf. Als Harfenistin des Ensembles AskolSchönberg spielte sie zwischen 1994-2019 viele Werke aus dem Repertoire des 20. und 21. Jahrhunderts für Ensemble. Neben Aufführungen des bestehenden Repertoires spielt sie auch Werke,

die anlässlich von ihr erteilter Kompositionsaufträge entstanden sind. Diese haben unter anderem zu einer CD mit niederländischen Harfenkonzerten geführt. Zudem spielte sie CD's mit Werken von u.a. Domenico Scarlatti, Padre Antonio Soler, Joseph Haydn und Alberto Ginastera ein. Eine CD mit Werke für Orgel und Harfe erschien im Jahr 2014.

Kammermusik spielt Godelieve Schrama auf Festspielen, wie zum Beispiel dem Orlando Festival, dem Delft Chamber Music Festival, und die Musikertage Mondsee. Sie tritt dort gemeinsam mit Musikern wie Flötistin Emily Beynon, Andrea Lieberknecht, das Aurny Streichquartet, Quatuor Danel, Isabelle van Keulen, Liza Ferschtman und der Organist Tomasz Adam Nowak auf.

Seit 2001 ist Godelieve Schrama Professorin für Harfe an der Hochschule für Musik in Detmold und wird in dieser Tätigkeit regelmäßig eingeladen Masterklassen und Sommerkurse zu veranstalten.

Arnold Bax (1883-1953) was a British composer of Irish extraction. He benefited from a musical education in piano and composition at the Royal Academy of Music in the city of his birth, London. In addition to his musical ambitions, he was also interested in literature. Under the influence of the Irish poet William Butler Yeats, one of the most important and prolific writers in the English language of his era, and the first Irishman to be awarded the Nobel Prize for Literature in 1923, Bax joined the Irish Literary Movement. Writing under the pseudonym Dermot O'Byrne he published his works, including the novellas "Sisters" and "Green Magic".

Arnold Bax's musical oeuvre is diverse and combines elements of Irish folklore with a late Romantic sound concept (in fact, he described himself as a dyed-in-the-wool Romantic). Contemporary music of the time was alien to Bax. Thanks to the fact that he came from a wealthy family, Arnold Bax was able to pursue his artistic goals without any financial worries. He composed orchestral works (seven

symphonies, tone poems, concertos, ballets, and incidental music for the theatre and cinema), chamber music, piano pieces, works for choir and songs. Bax was knighted in 1937 and was appointed Master of the King's Music in 1942. Interestingly, he died in 1953 in Cork, in his beloved Ireland.

His chamber works include the **Fantasy Sonata for Viola and Harp**, an impressive 4-movement work composed in 1927. The previous year, Bax had made the acquaintance of the Russian Count and Countess Benckendorff. Countess Maria Alexandrovna Korchinska was an outstanding harp player, a virtuosa possessed of a brilliant technique. Bax was so taken with her that he dedicated the Fantasy Sonata to her, and it was premiered in the autumn of 1927 in the Wigmore Hall in London by Korchinska and Raymond Jerry. The composition is varied in style, very sprightly in parts and energetic; it uses modal melodic technique and Irish-influenced dance rhythms and melodies and even waltz intonation. What is particularly interesting is the fact

Works for Viola & Harp

that each instrument, viola and harp, is given virtually equal weighting.

Camille Saint-Saëns (1835-1921) was one of the best known French composers of his time. His works cover a wide spectrum and include all important genres of the era, including a new one: film music – as witness his music of 1908 to the short film *L'assassinat du Duc de Guise* (the murder of the Duke of Guise).

The composer was honoured and revered in his lifetime, though he also encountered hostility and criticism, as he described in a letter in 1910 to the writer Romain Rolland, explaining that praise for the beauty, clarity and sincerity of his thoughts was sufficient for him: “What else can I wish for? To be the future, rather than the past? I once was the future; at the beginning I was hailed as a revolutionary, and in old age one can only be an ancestor.”

Saint-Saëns' fame rests with his Third Symphony (the “Organ Symphony”), his “Carnival of the Animals” suite, the opera *Samson et Dalila* and other great works. He loved to experiment with traditional forms (especially when it came to orchestral music), and his imagination was fired up by the tone colours produced by unusual instrument combinations, such as in his **Fantasy opus 124** for Violin and Harp (in the present recording the violin is replaced by a viola). This truly charming work with its appealing tone colours demonstrates a host of musical ideas. The composition is closely related to sophisticated salon music. Saint-Saëns wrote the work for the Eissler sisters, violinist Marianne and the harp player Clara Eissler.

The brilliant piece, in one movement, demands virtuoso skill from both instruments. Saint-Saëns masterfully links musical images to one another, with each instrument sketching out its individual role in the first section: the string instrument with its melodic tone, the harp with its arpeggios and broken chords. A

lyrical character is paramount. The violin (viola on this recording) sings out its wide-reaching line, and the music swells vigorously. In the middle section, a *Vivo e grazioso*, the instrumentalists present themselves increasingly as partners of equal rank. In the intensively played *Largamente* the harp shines with its elegant figurative work and glissandos. In the following *Andante con moto* the harp delivers a succinct ostinato, above which the violin has an opportunity to indulge in an intensive session of variation. Finally, the calmer closing phase builds an emotional bridge to the beginning of the work and fades out on a harmonious A major chord.

In 1823 the Viennese violin and guitar maker Georg Stauffer (1778-1853) invented a strange instrument called an arpeggione. It is a stringed instrument the same size as a cello, whose sound box is built in the shape of a guitar. The instrument's six strings are tuned like those of a guitar, it has 24 frets and is played like a cello. Just a year after its invention **Franz Schubert** (1797-1828) com-

posed a **Sonata in A minor for Arpeggione and Piano** (D 821), probably as a commission from Vincenz Schuster, a teacher of the arpeggione and a virtuoso of the instrument, who wrote a tutor for arpeggione entitled "instruction manual for learning to play the Stauffer guitar-violoncell". Schuster premiered Schubert's sonata in late 1824 (though the work was only published in 1871).

The work is recorded here in the version for viola-harp, as with the Saint-Saëns fantasy. The timbres of both instruments; the full-bodied, soft and soothing, dark tone of the viola, and that of the harp, ranging from the tenderest of nuances through to invigorating, even intoxicating sounds; complement each other wonderfully.

The first, fun-loving movement, *Allegro moderato*, has a lyrical character, as in so many movements of Schubert's instrumental works. It displays melodic wealth and harmonic features, such as the use of the subdominant.

Works for Viola & Harp

The expressive middle movement, *Adagio* (in E major), begins with an entirely song-like melody and adds amazing modulations in the course of its development. The finale, a Rondo movement, has a pleasing, endearing manner with a Hungarian flavour to it. The attractive opening theme presents two episodes with hints of Magyar music whose effect is both stimulating and dance-like and, as in the first two movements, the finale reveals some virtuosic moments for the stringed instrument.

Benjamin Britten (1913-1976) – composer, conductor and pianist – was also a viola player, an instrument he had played, along with the piano, since his school days.

His work for viola and piano, **Lachrymae. Reflections on a Song of Dowland**, op. 48, composed in 1950, is one of his most remarkable compositions for the viola. Here too, the keyboard instrument has been replaced by the harp.

The choice of a song by one of the most

renowned English composers of the Elizabethan era is characteristic of Britten's affinity to English Renaissance music.

The Reflections, which are actually variations, are based on Dowland's (1563-1626) expressive song "If my complaints could passions move". The term "lachrymae" means "tears". In these tonally effective and in some cases very difficult miniatures Britten, a twentieth-century artist, succeeds in bringing together traditional elements with modern forms (including dissonances and atonality). To achieve this, he turns the form of the variation on its head, as it were. Everything is aimed at the end of the piece: only in the last passage does the song itself appear as the theme in its original version.

At the beginning, a *Lento* quotes the first notes of the song in both instruments. The ensuing variations are not presented separately, i.e. distinct from one another through the use of rests; instead, they merge almost seamlessly, though always with a short pause (and the

attacca indication afterwards). Variation 1 is an unusually agitated dialogue between the two instruments, which even has the sense of a *scherzo* in it. Variation number 2 is characterised by *pizzicato* figures in the viola and tranquil chord sounds in the harp. The end concludes in *pppp*. The third variation contains rhythmically shifting chords, in which the harp trails behind the viola. Variation 4 is very powerful and polyphonic. So too is the fifth variation, in which a kind of fight takes place between the chordal playing of the harp and the wild triplets in the viola. Variation 6 is interesting, since it quotes passionately from another song by Dowland: "*Flow, my tears*". In its first, instrumental version it was called "*Lachrimae*" Pavan and so is likely to have been the inspiration for Britten's "*Reflections*" title. The seventh variation is in $\frac{3}{4}$ time, and headed *Alla Valse moderato*. However, the waltz rhythm does not assert itself, particularly as the harp only ever comes in on the second beat of the bar. Variation 8 is defined by the dotted hopping melody of the viola.

The ninth variation initially offers a dialogue between the instruments in the upper registers that provides a sort of haven of peace. Then things become more animated, with a forward driving force. Arpeggio figures in the harp, with rapid, unrelenting figure work in the viola that ultimately takes control and leads to the above mentioned theme, the Dowland song, with which the composition ends in a surprisingly clear but soft C major.

Jens Markowsky

Peijun Xu, viola

Peijun Xu was born in Shanghai and is one of the leading violists of her generation. She has guested as a soloist at famous venues such as the Shanghai Concert Hall, Laeiszhalle Hamburg and the Alte Oper in Frankfurt. She has played with many orchestras including the Shanghai Philharmonic Orchestra, the Moscow Soloists, Konzerthaus Orchester Berlin, Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, the Hof Symphonic, Philharmonie Baden-

Works for Viola & Harp

Baden, the Württemberg Chamber Orchestra of Heilbronn and the Hamburg Camerata under conductors such as Muhai Tang, Yuri Bashmet, Pavel Baleff, Andreas Holtz, Sebastian Tewinkel, Clemens Schuldt and Ralf Gothóni. She has premiered many new concertos for viola such as "Peregrina" by Ralf Gothóni, the viola version of "Refllet d'un temps disparu" by Qigang Chen and "Water Melodies" by Thorsten Encke. Her chamber-music partners include Paul Rivinius, Evgenia Rubinova, Jens Peter Maintz, Maria Lott and Veit Hertenstein.

Peijun Xu's debut CD featuring works by Bach, Schubert, Vieuxtemps, Chopin and Rebecca Clarke was released in 2012 on the ARS label. In 2014 her second CD with works by Vieuxtemps, Milhaud, Fauré and Franck was released by Profil Hänssler.

Peijun Xu has been awarded many international prizes. She won first prize and the audience prize at the International Max Rostal Competition in Berlin; first prize and two

special prizes at the International Yuri Bashmet Viola Competition in Moscow and second prize at the Lionel Tertis International Viola Competition in England. Peijun Xu trained at the University of Music and Performing Arts in Frankfurt am Main with Prof. Roland Glassl, at the Kronberg Academy with Prof. Nobuko Imai and the Hanns Eisler University of Music in Berlin with Prof. Tabea Zimmermann.

Peijun Xu is a regular guest at music festivals and master classes such as Allegro Vivo in Austria and the International Mendelssohn Festival and Summer School in Hamburg. From 2011 to 2015 she was a lecturer in Viola at the University of Music and Performing Arts in Frankfurt am Main and from 2015 to 2018 in the same position at the Detmold University of Music. She has been Professor of Viola at the Aachen campus of the Cologne University of Music since October 2018.

Godelieve Schrama, harp

Godelieve Schrama, who was awarded the Dutch Music Prize in 1996, has since developed into a highly versatile and adventurous musician. She has appeared as a soloist with renowned conductors and orchestras. As a harpist with the Askol Schoenberg Ensemble (1994 - 2019) she is familiar with the entire twentieth and twenty-first century repertoire for ensemble.

In addition to performances of existing repertoire she also plays works that she has personally commissioned. She has released a CD of just such commissioned harp concertos by Dutch composers. She has also recorded CDs featuring works by the likes of Domenico Scarlatti, Padre Antonio Soler, Joseph Haydn and Alberto Ginastera. A CD with works for organ and harp was released in 2014.

Godelieve Schrama plays chamber music at events, such as the Orlando Festival, the Delft Chamber Music Festival and the Musikertage

Mondsee summer festival in Austria's Salzkammergut region. At these events, she makes music with the likes of flautists Emily Beynon and Andrea Lieberknecht, the Aurn String Quartet, Quatuor Danel, violinists Isabelle van Keulen, Liza Ferschtman and organist Tomasz Adam Nowak.

Godelieve Schrama has been Professor of Harp at the University of Music in Detmold since 2001 and is regularly invited to give master classes and summer courses.

*Translation:
Janet & Michael Berridge, Berlin*



Aufnahmen / Recordings:

29. -31.07.2019, Konzertsaal Marienmünster, Höxter

Tonmeister / Director of Recording: THS-Studio Holger Siedler

Einführungstext / Programme Notes: Jens Markowsky

Übersetzung / Translation: J & M Berridge

Photos: Dirk Schelpmeier

Graphic Design: Birgit Fauseweh

Profil

Edition
Günter
Hänssler

© & © 2020 by Profil Medien GmbH, D – 73765 Neuhausen
info@haensslerprofil.de, www.haensslerprofil.de

PH19069